

nicht bloß die Missionsberichte, sondern auch die aus persischen Quellen schöpfende profane Literatur reichlich herangezogen. Da die Hindernisse und geistigen Strömungen, welche Acquaviva am Hofe Akbars zu bekämpfen hatte, den Hindernissen und Strömungen, mit denen die Kirche heute im Kampfe liegt, sehr verwandt sind, hat obige Lebensbeschreibung ein besonderes Interesse für unsere Zeit.

Eraeten (Holland). Professor Bernhard Duhr S. J.

- 18) **Die Advent-Kapelle.** Kanzelvorträge für die Adventssonntage, Weihnachten und Neujahr, gehalten bei St. Ludwig in München von Dr. theol. Franz Klasch. Kempten. Kösel. 1894. 53 S. Preis M. 1.— = fl. — 62.

Originelle Adventpredigten. Der Verfasser schildert das Harren des Menschen im Advent außerhalb der Kapelle des Erlösers, von wo das Licht durch die Fenster — wobei die Symbole der vier Evangelisten verwertet werden — zu ihm dringt. Zu Weihnachten tritt er begeistert in das Heiligtum ein und nimmt zu Neujahr das göttliche Kind in seine Arme, um es am Schluße Maria, der Mutter Gottes, zurückzugeben. Der Verfasser zeigt, dass nicht der Geist der Welt beglückt, sondern der Geist Christi; alle unsere Hoffnung ruhe auf dem, den uns Gott zu unserem Heile gesendet hat, Jesus Christus; er sei unser Trost, unser Licht, unser Lebensglück. Gewiss ein passender Stoff für eine Neujahrs-predigt. Die Vorträge sind nach stenographischen Aufzeichnungen gedruckt, was mitunter bemerkbar ist.

Krems. Propst Dr. Anton Kerschbaumer.

- 19) **Mathias Döring,** ein deutscher Minorit des 15. Jahrhunderts. Von Dr. P. Albert. Stuttgart. Süddeutsche Verlagsbuchhandlung. 1892. 194 S. Preis M. 2.50 = fl. 1.50.

Mathias Döring war einer von jenen vielen gelehrten Männern des 15. Jahrhunderts, welche in der besten Absicht eine „reformatio in capite et membris“ anstrebten. Bei der damals herrschenden Gähnung zwischen Alt und Neu hielt er es mit den Reformern, welche die Superiorität des allgemeinen Concils über den Papst mit ebensoviel Freimuth als Leidenschaft vertheidigten, namentlich auf dem Concil zu Basel, an welchem er als Provinzial der fächerischen Minoriten-provinz theilnahm. Nach 44jährigem Streit und Zank zog er sich in sein Heimat-kloster Kyritz zurück, wo er in friedlicher Zelle 1469 starb. Der strengeren Observanz hatte er sich nicht angeschlossen.

Der Verfasser erweiterte seine Inaugural-Dissertation mit großem Fleize zu einem Buche und liefert darin auch den Beweis, dass Mathias Döring der Verfasser oder richtiger gesagt Compilator der anonymen Flugschrift „Confutatio primatus papae“ ist. Das Buch trägt nicht nur zum Verständniß des Charakters Dörings bei, sondern auch des fünfzehnten Jahrhunderts. — Sinnstörend ist der Druckfehler Seite 40, Zeile 7 von unten, wo es „durch“ statt „doch“ heißen muss.

Propst Kerschbaumer.

- 20) **Geschichte des Spitaless, der Kirche und der Pfarrei zum heiligen Geist in München,** von Adalbert Huhn, Stadtpfarrer zum heiligen Geist. Zweite Abtheilung (1790 — 1893). Mit vier Illustrationen und einem Situationsplane. München. Lentner'sche Buchhandlung (Stahl). Seite 275 bis 570. Preis M. 4.50 = fl. 2.79.

Im ersten Hefte des Jahres 1893 wurde die erste Abtheilung dieses Werkes gebürend gewürdiggt. Was daselbst gesagt ist, gilt in vollem Maße auch von dieser Schlussabtheilung. Jedoch ist das allgemeine Interesse für den Inhalt dieser zweiten Abtheilung noch ein viel größeres und reichereres, weil uns die Personen und die Ereignisse unseres Jahrhunderts in frischen, lebendigen Farben vor Augen geführt werden.

Wer z. B. eine auf wirklichen Thatsachen beruhende Schilderung der Zeit der Säcularisation und der sogenannten Aufklärung in Bayern, Tirol &c. &c. ersehnt, der nehme diese zweite Abtheilung zur Hand.

Gleich am Beginne behandelt der redegewandte Verfasser im vierten Abschritte (1790 bis 1823) den letzten Spitalpfarrer Josef Klein mit inniger Wärme und wohlverdienter Begeisterung; denn Pfarrer Klein steht in der Mitte des Kampfes wie ein Macchabäer als treuester Sohn seiner heiligen katholischen Kirche, angegriffen von den Illuminaten im weltlichen wie im geistlichen Gewande. Er gibt uns ein klares, deutliches Bild von der sogenannten Mönchsreformation; er schildert die Not der Seelsorge nach Vertreibung der seleneifrigen Mönche; er eisert für die Reinheit des Gottesdienstes den josephinischen Bestrebungen gegenüber; er tritt mit aller Entschiedenheit gegen die ungläubigen Professoren auf, um die studierende Jugend, namentlich den jungen Clerus den Glauben zu erhalten, zudem der bischöfliche Stuhl seit 1803 verwaist war; er ist bei hoch und niedrig, wo noch Liebe zur Kirche vorhanden, Tröster und Rathgeber und die almosenpendende Vaterhand; — und der Lohn? — Ohne vorhergehende Untersuchung und Vernehmung wird dem Pfarrer Klein den 28. September 1811 das Verbannungsdecreet eingehändigt und seine Pfarrei aufgehoben. Seine Briefe aus Neuburg an der Donau, dem Orte seiner Verbannung ohne seelsorgliche Thätigkeit, z. B. an Sambuga, zeugen von der edlen Gesinnung seines Herzens. Erst im April 1817 erhielt Klein die Erlaubnis zur Rückkehr nach dem Sturze des Ministers Montgelas. Bei der Neuerrichtung des Domcapitels in München wurde Klein von den beiden höchsten Gewalten in dasselbe berufen und von dem ersten Erzbischofe zu seinem ersten Generalvicar ernannt. Leider starb Klein bereits den 15. April 1822.

Dem Minister Montgelas, welchem selbst die Stiftungen für die Armen nicht heilig waren, sowie dem Priester Weiler widmet der Verfasser ein eigenes Capitel. Letzterer, ein bitterer Gegner der Klöster &c., war Rector des Lyceums in München, das nicht, wie der Verfasser Seite 308, Anmerkung 2, sagt, als philosophisch-theologische Lehranstalt 1826 ihr Ende erreichte. Mit der Verlegung der Universität von Landshut nach München kam das Lyceum nach Landshut und 1834 nach Freising. 1823 wurde Weiller seiner Stelle enthoben und starb plötzlich den 23. Juli 1826 als Sekretär der Akademie der Wissenschaften und königlicher geheimer Rath; Graf Montgelas aber erkannte in seinem Alter die falschen Wege, die er gegangen, besuchte täglich die heilige Meisse und nahm den heiligen Rosenkranz in der Kapelle der Magburg und starb den 14. Juni 1838 rite pro visus, nachdem er wiederholt geäußert: „Mit allem bin ich im Reinen, aber die Klöster — die Klöster.“

Von besonderem Werte sind auch die reichen Mittheilungen über die Entwicklung des Volkschulwesens in München, da dieses als Muster und Vorbild für das ganze Königreich galt.

Im Jahre 1844 wurde die Pfarrei zum heiligen Geist wieder errichtet und sie hatte das Glück, als Pfarrer stets Priester im Geiste des Josef Klein zu besitzen. Einer derselben ist darum erhoben auf den erzbischöflichen Stuhl in München und dessen Vorgänger bekleidet die Stelle des Domdecan am Metropolitan-Capitel zu München.

Der Verfasser schildert eingehend die Thätigkeit des ersten Pfarrers Doctor Georg Rammoser, eines Pfarrers „voll Weisheit und Kraft“, sowie die seiner Nachfolger in Bezug auf Erweiterung und Restauration der Pfarrkirche; in Bezug auf Stiftungen, Bruderschaften, Volksschule, Armenwesen u. s. w. in eingehender Weise, so dass wir stets ein lebendiges Bild all der Mühen, Sorgen und Freuden eines eifrigen Seelenhirten vor Augen haben.

Ein ausführliches Namen- und Sachregister schließt das wertvolle Buch.

Möchte dasselbe in weitesten Kreisen Freunde und Leser finden zur Belehrung und Erbauung, sowie zur Aufmunterung, „zum großen Dombau der Geschichte der Kirche Bausteine beizutragen,“ wenigstens durch Anlegung

von Pfarrchroniken de praeterito wie de futuro. Es wird sich alsdann früher oder später eine Meisterhand finden, welche nach dem Vorbilde des Stadtpfarrers Huhn die Chronik in künstlerischer Gruppierung und fesselnder Schilderung zu einer Culturgeschichte größerer oder kleinerer Bezirke zu erheben vermag.

München.

Domcapitular Dr. M. Stigloher.

- 21) **Die Verdienste des Bischofs Wolfgang von Regensburg um das Bildungswesen Süddeutschlands.** Beitrag zur Geschichte der Pädagogik des zehnten und elften Jahrhunderts. Quellenmäßig dargestellt von Konrad Kolbe. In Commission bei Heinrich Handel in Breslau. 8°. 52 Seiten. Preis M. 1.— = fl. — 62.

Dass der Verfasser des interessanten Schriftchens Protestant ist, leuchtet wohl an mancher Stelle durch; er ist aber trotzdem unverkennbar mit aufrichtiger Verehrung nicht nur für den hl. Wolfgang erfüllt, sondern bringt der ganzen mönchischen Culturthätigkeit eine warme Theilnahme entgegen.

Diese zu besprechen bot das Leben eines Mannes, in dessen Biographie neben den Domschulen zu Würzburg, Trier und Regensburg, die Klosterschulen zu Reichenau, Einsiedeln und St. Emmeran in Regensburg eine so wichtige Rolle spielen, reichen Anlaß. Namentlich wird die Reform von St. Emmeran, die Wolfgang durchgeführt, eingehend behandelt und über das wissenschaftliche Leben in diesem Kloster weit über den Rahmen der Biographie hinaus berichtet. Von St. Emmeran aus führt den Verfasser der Weg nach Tegernsee, Fischtwangen und Benedictbeuern, abgesehen von anderen nur fürzter berührten monastischen Bildungsstätten. Auch des hl. Wolfgang Thätigkeit in Oberösterreich und Böhmen ist nicht übersehen. Einen nicht unbedeutenden Abschnitt widmet der Verfasser auch den Schülern Wolfgangs, welche Bischofsstühle einnahmen. Den Schluss bildet ein Wort über das Verhältnis der Wolfgang'schen Klosterreform zur cluniacensischen. Kolbe sieht auf Seite der ersteren, für welche er, wenn auch nicht die weitere Verbreitung, so doch die Priorität in Anspruch nimmt. Hier wird es wohl am fühlbarsten, dass Kolbe Protestant ist: nach ihm „hat die Wolfgang'sche Reform einen unbefangenen, heiteren, naiven, die cluniacensische einen aseitisch finsternen Charakter“ und die beiden St. Emmeraner Mönche Otho und Arnold, die Verfasser der beiden Hauptquellen, aus denen Kolbe geschöpft, nämlich der Vita sancti Wolfgangi und de sancto Emmerano, bezeichnet er als „Uebeläufer“ aus der „heiteren Blütezeit“ zu dem „neuen strengen Geist“ von Cluny, der auch in Bayern und selbst in St. Emmeran im elften Jahrhundert einzog. Uebrigens lasse sich niemand durch diesen Missston, in welchen für uns Katholiken das Büchlein ausklingt, abschrecken: es verdient doch sicher gelesen zu werden. — Seite 26 muss es im zweiten Verse der Inschrift statt renovaverat heißen: Quem nunc Hemmeramo Ramuold renovaverat almo.

Wien.

Universitäts-Professor Dr. Michael Gitsbauer.

- 22) **Die sociale Frage und die staatliche Gewalt** von Augustin Lehmkühl, Priester der Gesellschaft Jesu. Herder. Freiburg. 1893. Sechstes Heft der Serie: Die sociale Frage beleuchtet durch die „Stimmen aus Maria Laach“. Preis M. — .70 = fl. — .43.

P. Lehmkühl behandelt hier die wichtige durch die neuere social-politische Gesetzgebung im deutschen Reich zu praktischer Bedeutung gelangte Frage nach Recht und Grenzen des staatlichen Eingreifens in die Privatrechte der Individuen und Corporationen. Bei der Beantwortung dieser Frage befindet er sich im Einklang mit den Lehren und Anschauungen des päpstlichen Kundschreibens über die Arbeiterfrage.